

ton Schatz von Dffingen, 4) Kaufmann Richard Zeller von Schuffenried, wegen Aufforderung zum Hochverrath.

Sofort am 20. August die Anklage gegen den Gutbesitzer Moriz Bentzler von Herrenalb, wegen Theilnahme an einem hochverrätherischen Angriffe; und am 21. August die gegen den Theol. Stud. Wilhelm Rapp von Troffingen, und den Scribenten Friedrich Sautter von Freudenstadt, wegen gleicher Verbrechen. (L. T.)

— Stuttgart, 17. Juli. In letzter Nacht um 12 Uhr wurde das Urtheil in Sachen Loose's und seiner Mitangeklagten Märklin, Hess, Kennigott, Krauß, Held, Dallinger, Holzschue und v. Delhafen gefällt. Sämmtliche Angeklagte wurden der gegen sie erhobenen Anklage des Hochverraths freigesprochen und nur Loose wegen Aufforderung zum Hochverrath durch die Presse zu 8 Monaten auf der Festung zu erstehender Kreisgefängnißstrafe verurtheilt. Sie sind heute von ihren Gefinnungsgeossen geleitet hier angelangt. Loose ist inzwischen auf Kaution frei.

— Eßlingen. Verzeichniß der Geschworenen für die zweite außerordentliche am 27. Augustl. J. geginnende Schwurgerichtssitzung zu Ludwigsburg in der Anklagesache gegen August Decher und Genossen. A) Hauptgeschworene: Rentamtman Hölder in Schwaijern; ref. Schultheiß Klenk von Fornsbad; Gemeindepfleger Schwaderer in Burgstall; Bauer Trefz in Großaspach; Gemeinderath Sufset in Wimmenthal; Rentier Schnitzer in Weinsberg; Bauer Zaiser, Löwenwirths Sohn in Schwieberdingen; Frhr. v. Wirsing in Dshweil; Gemeindepfleger Wünsch daselbst; ref. Schultheiß Wagner in Eglosheim; Bäcker Waldenmaier in Beihingen; ref. Schultheiß Wesslinger in Alperg; Gemeinderath Wolfmüller von Bonfeld; Bauer Kurz von Bruch; Kaufmann Hochstetter von Neckarfulm; D.A.-Geometer Veit von Dshweil; Gemeinderath Sauffele von Besigheim; Kronenwirth Höfchele von Dürmenz; Heinrich Brecht von Weislingburg; Fabrikant Müller in Burgstall; Schultheiß Friz von Horrheim; D.A.-Pfleger Titot in Heilbronn; Posthalter Currlin in Backnang; Jakob Bauer in Gellmersbad; Küfer Stuber in Neckarweihingen; Anwalt Bausch in Kleinglattbach; Bauer Schneider in Ensfingen; Köflenswirth Ruber von Derbingen; Stiftungspfleger Ghemann von Brettach; Landwirth Theurer von Marbach. B) Ersazmänner aus der Stadt Ludwigsburg: Maler Schmied; Schneider-Zunftmeister Feyerabend; Zimmerzunftmeister Deyerle; Privatmann Wessfert; Plästerer Dymmeis; Kaufmann Viehhäuser; Buchhändler Rast; Kaufmann Otto Ruoff. (S. M.)

— Stuttgart, 14. August. Gegen den neuen Entwurf des Bürgerwehr-Gesetzes laufen von allen Seiten Beschwerden ein, aus denen hervorgeht, daß man eine gänzliche Aufhebung dieses Instituts, nicht aber eine bloße Umgestaltung desselben erwartete.

Backnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Erben des Georg Michael Bauer, gewes. Wittwers und Wagners, verkaufen nachstehende Liegenschaft. Eine Aufstreichsverhandlung findet am nächsten Samstag den 23. d. Mts. Abends 6 Uhr im Gasthof zum Baldhorn statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Liegenschaft besteht in:

- 1/4 an einem 2stöckigen Wohnhaus in der Sulzbacher Vorstadt, neben dem Weg und Christian Hammers Wittwe,
- 3/8 Mrg. 38,6 Rth. Acker am Strümpfelbacherweg,
- 4/8 " 0,3 Rth. Acker im Krähenbach,
- 3/8 " 45,4 Rth. Acker ob der Eckersklänge,
- 5/8 " 47,1 Rth. Land in der Katharinenplästr,
- 7/8 " 21,8 Rth. Grasrain und
- " " 44 Rth. Steinriegel in der Siebelau.

Winnenden. Naturalienpreise vom 14. Aug. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen neuer	—	—	—	—	—	—
" Dinkel alter .	7	6	7	1	6	45
" Dinkel neuer	6	40	—	—	—	—
" Gerste alte . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste neue . .	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	36	5	29	5	18
1 Einri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	1	8	1	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	1	36	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	30	1	24	—	—

Sall. Fruchtpreise vom 16. Aug. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 18 fl. — fr.	16 fl.	48 fr.	14 fl. 40 fr.
" Roggen 12 fl. 56 fr.	12 fl.	8 fr.	10 fl. 40 fr.
" Gemischt 13 fl. 28 fr.	12 fl.	44 fr.	12 fl. 24 fr.
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	13 fr.		
Ein Kreuzerweck	6 Loth.		

Heilbronn. Fruchtpreise vom 16. August 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	16	18	—	—	14	30
" Dinkel	7	24	—	—	5	32
" Weizen	15	48	—	—	14	45
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	9	15	—	—	7	12
" Haber	5	9	—	—	4	58

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 67.

Freitag den 22. August

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsbehörden.] Nach einer dem Oberamt zugekommenen Anzeige wird die Vorschrift der Verordnung vom 30. Juli 1812 (Reg.-Bl. S. 370) wonach bei einer Strafe von drei Gulden 15 kr. frischgegerbte Häute an einer öffentlichen Straße zum Trocknen nicht aufgehängt werden dürfen, häufig nicht beobachtet, daher sie in's Gedächtniß gerufen wird. Gleichzeitig wird hiebei auch auf die Verfügung vom 14. April 1842 (Reg.-Bl. S. 254) aufmerksam gemacht, wonach Fuhrleute, welche Thierhäute in rohem Zustande oder frisch gegerbt, sowie die zum Leimsieden und zu andern Zwecken bestimmten rohen thierischen Ueberreste führen, dieselben bei Strafe dicht und vollständig einhüllen und bedecken sollen, in der Art, daß der Gegenstand der Ladung nicht sichtbar und so wenig als möglich durch seine Ausdünstung bemerkbar wird.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Vorschriften der Gemeinde bekannt zu machen und über ihre Beobachtung zu wachen.

Den 20. August 1851.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Backnang. [Auswanderung.] Der ledige Daniel Sanzenbacher von Steinbach wandert nach Nordamerika aus.

Den 20. August 1851.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Backnang. Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des + Carl Friedrich Jäckle von Graab, oder an den wegen Betrugs beim Schuldenwesen hier in Untersuchung stehenden Metzger Jakob Jäckle von da etwas schulden, werden aufgefordert, ihre Schuld bei dem Schultheißenamt Graab, dem Amtsnotariat Murrhardt, oder der unterz. Stelle in Balde anzuzeigen; im Ungehorsamsfall würden sie sich der Einleitung einer Untersuchung wegen Theilnahme an Betrug beim Schuldenwesen aussetzen.

Den 14. August 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e h t.

Backnang.

Gläubiger = Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Georg Michael Bauer, gewes. Wagners und Todtengräbers dahier irgend eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, dieselbe binnen 15 Tagen um so gewisser bei der unterzeichneten Stelle einzugeben, als sie sonst bei der Verlassenschaftsausänderung nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 18. August 1851.

K. Gerichtsnotariat.
H. Eisenbach.

Backnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Erben des Georg Michael Bauer, gewes. Wittwers und Wagners, verkaufen nachstehende Liegenschaft. Eine Aufstreichsverhandlung findet am nächsten Samstag den 23. d. Mts. Abends 6 Uhr

im Gasthof zum Waldhorn statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Liegenschaft besteht in:

- 1/4 an einem 2stöckigen Wohnhaus in der Sulzbacher Vorstadt, neben dem Weg und Christian Hampp's Wittwe,
1/8 Mrg. 38,6 Rth. Acker am Strümpfelbacherweg,
1/8 " 0,3 Rth. Acker im Krähenbach,
5/8 " 45,4 Rth. Acker ob der Eckertsklinge,
3/8 " 47,1 Rth. Land in der Katharinenpläster,
7/8 " 21,8 Rth. Grasrain und
" " 44 Rth. Stehriegel in der Siebelau.

Murrhardt.

Gläubiger = Aufruf.

Aus Veranlassung des stattgefundenen freiwilligen Liegenchafts-Verkaufs des Gottlieb Scheib, Müllers dahier, an seine Mutter, werden dessen sämtliche Gläubiger hiemit aufgefordert, binnen 15 Tagen ihre Forderungen, soweit es nicht bereits geschehen ist, unter Vorlegung der Beweis-Urkunden dem Stadtschultheissenamt dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie sich die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 11. August 1851.

Gemeinderath.

Duppenweiler.

Haus = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christoph Heber, Schreibers, kommt Montag den 8. Sept. d. J. Nachmittags 2 Uhr der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus aussen im Dorf zum Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. August 1851.

Gemeinderath.

Grosaspach, Oberamts Bäcknang. [Auswanderung.] Jakob Sauer, ledig, Weber von Grosaspach, wandert nach Nordamerika aus. Derselbe kann aber keinen Bürgen stellen und werden daher diejenigen, welche Ansprüche an ic. Sauer zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen hieher anzuzeigen.

Den 19. August 1851.

Gemeinderath.

Ebersberg.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Patrik Hagenmüller, Maurer, wird im Wege der Hilfsvollstreckung folgende Liegenschaft am 9. Sept. d. J. Nachmittags 1 Uhr in hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich verkauft, als:

Gebäude:

1 1/2stöckiges Wohnhaus sammt Viehstall in der Brunnengasse,

Gärten:

2,2 Rth. Gemüsegarten beim Haus,
44,5 Rth. Gras- und Baumgarten im untern Gewänd,

Die geheime Polizei in London.

(Nach Boz = Dickens.)

I.

Es gibt verschiedene Arten von Dieben und eben so gibt es auch verschiedene Arten von Polizeibeamten. Der plumpe, ungeschickte Anfänger steckt andern Leuten den Arm bis an den Ellbogen in die Tasche, wenn er ein Sacktuch mausen will, oder reißt drei Knöpfe ab, wenn es sich darum handelt, eine Uhr zu stehlen. Da er kein „Künstler“ ist, und nicht zu „arbeiten“ versteht, so wird er, wie billig, abgefaßt und ins Gefängniß geworfen. Solch einen Tölpel kann freilich jeder Polizeibediener festnehmen, er braucht dazu kein Genie zu seyn, deren es in den sieben Abtheilungen der Londoner Sicherheitsbrigade doch manche gibt.

Der Diebstahl ist heutzutage bis zum höchsten Grade der Kunstfertigkeit vervollkommenet worden und die Diebepolizei zu einer Wissenschaft; die frühere Routine reicht eben so wenig mehr aus, wie bei den Zollbeamten, welche den Schleichhändlern auslauern. Auch sie müssen im Voraus zu berechnen wissen, welcher Mittel und Wege sich ihr Gegner in einem gegebenen oder möglichen Falle bedienen wird, um sie zu täuschen, sie müssen räsonniren und combiniren können, als wären sie selbst Schmuggler, und der Geduld, Beharrlichkeit und der berechnenden Schlaueit der letzteren ganz dieselben Eigenschaften entgegengesetzt, sowie ein Schachspieler dem andern. Ähnlich beim Polizeibeamten. Er muß so fahendehende und schlangenklug seyn, wie der pfiffigste Dieb, nicht minder gewandte Finger und Hände und eben so raschen, sichern Blick haben wie der „Künstler“. Daneben bedarf er noch des Nuthes, der Kaltblütigkeit und muß alle Gaunerschliche genau kennen; kann er sich nicht verstellen, hat er keinen klaren Kopf und kein gewandtes Wesen, so wird er, wie schätzbar auch sonst seine Eigenschaften sind, doch in vielen Fällen nichts ausrichten. Vor allen Dingen darf ihm die Geduld nicht ausgehen, und er muß in Grund und Boden ein ehrlicher rechtschaffener Mann seyn.

Die plumpen Diebe sind, wie gesagt, leicht abzufassen, aber die „Kunst“ hat es weit gebracht. Der Künstler stiehlt, ohne daß auch nur eine Spur von ihm zurückbleibt, er kommt in ein Haus und Keiner weiß wie, er geht unbemerkt wieder hinaus, leert Kisten, Kasten und Kulte aus, ohne etwas aufzubrechen, und läßt Börsen und kleines Geld unangetastet, denn er treibt die Kunst als Gentleman. Er räumt mit dem Silbergeschirr auf binnen weniger Minuten, in welchen der Diensthote aus dem einen Zimmer ins andere geht, um der Herrschaft zu melden, daß der Tisch gedeckt und das Essen zum Auftragen bereit sey; er ist ein Mann der aus vollem Tuche zu schneiden, und ganze Stücke Seidenzeug über die Seite zu schaffen weiß, wie der Tauschspieler Kügelchen im Zauberbecher.

Solchen Leuten gegenüber reichen die gewöhnlichen Mittel und der gewöhnliche Schlag der Polizeibediener nicht aus. Ohne eine „hohe Polizei“ wür-

den diese Diebe den freiesten Spielraum haben; während diese hohe Diebepolizei dem Gemeinwesen großen Nutzen schafft, nicht bloß dadurch, daß sie Verbrechen entdeckt, sondern hauptsächlich auch, weil sie viele Verbrechen im Voraus verhütet. Jeder Polizeiabtheilung in London sind zwei „Entdeckungsbeamte“ beigegeben. Das Hauptquartier dieses Elitebataillons zählt sechs Sergeanten und zwei Inspektoren. Die Entdeckungspolizei bildet ein Corps von zweiundvierzig Mann, welche keine Uniform tragen. Sie contremuniren ins Geheim gegen die „Arbeiten“ einer Heerschaar von Banditen, übermühen und erspähen Tausende von Gaunern, die nur von Verbrechen leben, und bedürfen eines sichern Tactes und großer Umsicht in dem Verkehr mit vielen rechtschaffenen Familien, welche ein Opfer der Diebe werden.

Eine Frau kommt vom Ball zu Hause. Als sie in ihr Zimmer tritt, schreit sie laut auf, denn ihr Kullt oder ihr Sekretär ist rein ausgeleert, und ohne den Schmutz, welchen sie eben am Leibe trägt, wäre sie so allen Schmuckes baar, wie eine Quäckerin. Was sie irgend Werthvolles hatte, ist fort, Brautgeschenke, Miniaturbilder mit goldenem Rahmen und Diamanten, Erbstücke von der seligen Großmutter, Uhrketten vom Großvater. Alles, was nicht von edelm Metall ist, blieb übrigens unberührt auf dem Kaminstisch stehen, die Sachen in bester Ordnung, Stühle, Tische, Teppich und Uhr: die beraubte Frau ist außer sich. Wer kann das gethan haben? Man sieht weiter keine Spur von einem Diebe, außer in Dem, was einmal da war und nicht mehr vorhanden ist. Sollte einer der Diensthoten sich so weit vergessen haben? Man hat Verdacht auf Keinen und auf Alle. Die Stubenmagd weint entseztlich, die Köchin schluchzt in einem fort. Endlich schickt man nach der Polizei und nach zehn Minuten erschneint Numero 49.

Numero 49 ist ein wohlbeleibter Mann. Er spähet mit seinen Augen in allen Winkeln umher, betrachtet sich alle Physiognomien und wirft selbst auf die Kage einen forschenden Blick. Dann untersucht er Schlösser und Riegel und das Eisenwerk an den Fensterläden. Alles im besten Zustande, nichts verlegt. Jetzt erklärt Numero 49, hier sey ein Diebstahl „mit Einbruch“ passirt. Man wendet ein, von einem Einbrechen gewahre man keine Spur, und das gibt er zu, meint aber dennoch, mit dem Einbruche werde es wohl seine Richtigkeit haben, er ist entseztlich umständlich in Allem, was er sagt, und was die Bestohlenen eben so gut wissen, wie er; die Frau vom Hause trippelt wie auf glühenden Kohlen umher, denn ihre Ungeduld steigt immer höher. Endlich winkt er ihr mit wichtiger Miene nach einer Fensterbrüstung, stellt seine Laterne weg und fragt, ob die Frau sich auch auf ihre Diensthoten verlassen könne? Obwohl die Antwort lautet, daß die Leute bisher zu keinerlei Verdacht Anlaß gegeben, steigt er doch eine Treppe höher, durchwühlt Betten und Strohsäcke und findet wirklich — einen Ring, der nichts werth ist und einen alten silbernen Zahnstocher, Wo kamen diese her? Weshalb wurden sie verheimlicht und an einem verdächtigen Orte

1/8 Mrg. 21,3 Rth. Acker-Allmand,
2/8 Mrg. 21,8 Rth. Weinberg im mittlern Gewänd,
3/8 Mrg. 28,8 Rth. Weinberg im Benediktusberg,
2/8 Mrg. Wiesen im Maad, Markung Lippoldsweiler,
2/8 Mrg. Acker in der Gleiden, Markung Sechselberg.

Den 18. August 1851.

Gemeinderath.

Nischelberg.

Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Gemeinde wird am Montag den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr ihre Schafwaide von Bartholomäi d. J. bis Ambrosii 1852 verpachten.



Liebhaber hiezu werden eingeladen, wobei bemerkt wird, daß die Waide 100 Stücke erträgt.

Den 20. August 1851.

Gemeinderath.

ges. Schultheiß Moll.

Privat = Anzeigen.

Bäcknang.

Schönfärber = Gehülfengesuch.

Ein gewandter Schönfärber, der namentlich die Küppenführung gut versteht, findet sogleich eine Stelle. Bei wem? sagt die Redaktion.

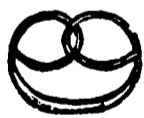
Bäcknang. Ich bin jeden Mittwoch im Gasthof zum Schwanen für diejenigen Personen zu sprechen, welche sich in Prozeß- oder Geldangelegenheiten an mich wenden wollen.

Rechtskonsulent Reyscher, aus Marbach.

Bäcknang. [Schrlings = Gesuch.] Ein gestitteter junger Menich von rechtlichen Eltern findet unter billigen Bedingungen bei mir eine Lehrstelle.

Gottlob Rau, Sattlermeister.

Bäcknang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbactag, wozu ich höflichst einlade.



Frau Bäcker Wolf.

Grosaspach. Schweizermünzen nehme ich noch immer zum vollen Werth gegen Waaren.

Ludwig Schaller.

Zell. [Haus = Verkauf.]

Unterzeichneter ist erischlossen, ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Stallung, Brunnen und 6 Ruthen Garten, Montag den 1. September Nachmittags 6 Uhr in der Behausung des Bäckers Sträßer daselbst öffentlich versteigern zu lassen, und ladet Kaufsliebhaber hiezu höflich ein.



Friedrich Wahl.

versteht? Die Dienstboten betheueren unter Thränen ihre Unschuld und Numero 49 trotzt endlich wieder ab, um seinem Inspektor Bericht abzustatten. Folgte der Befohlene dem Willen und den Ansichten der würdigen Numero 49, so würden die fälschlich angegeschuldigten Dienstboten eine Diffamationsanfrage gegen den Hausherrn einreichen und wegen Beeinträchtigung ihres guten Rufes auf Schadenersatz dringen, und die Herrschaft würde keine rechtlichen Dienstboten wieder bekommen, weil die unschuldig Verdächtigten, welche aus Lohn und Brod kämen, ihr aller Orten einen schlechten Namen machen würden.

Zum Glück ist der Inspektor ein geschickter Mann. Er sendet auf der Stelle einen andern Beamten ab, eine runde Gestalt mit offenem, durchdringenden Blick, der beim Eintreten sich als Entdeckungsbeamten der Division Zehn zu erkennen gibt. Nach Verlauf von zehn Minuten hat er richtig die ganze Sache auseinander gewickelt, und fünf Minuten genügten ihm, um Alles, was vorgegangen war, zu durchschauen. So sicher wie ein geübter Gemäldefenner einem Bilde ansieht, welcher Meister es gemalt hat, so sicher wie ein Mann von rechtschaffener Weinprobe Gewächs und Jahrgang bestimmt, so sicher weiß der Entdeckungsagent, welcher Schlag von Dieben hier thätig gewesen. Er erkennt das aus dem „Styl“ und wenn er auch den „Künstler“ noch nicht bezeichnen kann, so weiß er doch, welcher Schule derselbe angehört. Und um recht sicher zu gehen, wirft er noch einen forschenden Blick auf den Altan des Hauses und die Mansardenfenster. Nun weiß er Alles, und sein Plan ist fertig.

Beim Fortgehen sagt er dem Hausherrn: „Ich kenne diese Schule genau; hier ist ein Tanzmeister thätig gewesen.“

„Wie, ein Tanzmeister?“ ruft die Frau ganz erstaunt, „unsere Kinder haben bei Herrn Petitiopied Unterricht, und wir kennen ihn als einen rechtschaffenen Mann.“ „Entschuldigen Sie gefälligst,“ fällt der Polizeibeamte höflich ein, „in der Gaunersprache wird die Specialität von Dieben, welche Ihnen Ihre Kostbarkeiten entwandte, mit dem Namen Tanzmeister bezeichnet. Jede Diebsgattung bildet eine Schule, und von dieser hat jede eine bezeichnende Benennung. Wollen Sie sich gefälligst erinnern, daß von Nr. 82 der Straße an die Häuser nur erst halb fertig gebaut sind. Die Diebe fanden hier einen Weg, wie sie ihn gebrauchen konnten; sie gingen vermittelst der halbvollendeten Häuser bis zu ihrem Speicher.“ „Aber es liegen doch noch so viele Häuser zwischen dem unstrigen und den Neubauten? Weshalb wählten die Diebe gerade unser Haus?“ „Weil sie wußten, daß hier eine reiche Erndte von Gold, Silber und Diamanten zu halten war.“ Aber wie können sie wissen, daß dergleichen hier waren?“ „Das haben sie ausgekundschaftet. In diesen Dingen lassen sie sich keine Mühe verdrießen und warten Monate lang, bis sie sicher sind. Sie haben Ihr Haus ganz bestimmt in aller Stille lange beobachtet, und sich alle Ihre Gewohnheiten gemerkt und Zeit und Gelegenheit gut ausgewählt. Vielleicht hat der Tanzmeister erst zehn- oder zwanzigmal Probe

gemacht, um zu wissen, durch welche Dachluden er am sichersten in's Haus kam. Dann ist er wie ein geschickter Tänzer hineingekommen. Die Sache ist ganz einfach.“ „Und haben wir noch Hoffnung, wieder zu unseren Sachen zu kommen?“ „Ich hoffe allerdings, und habe bereits, ehe ich herkam, einige Leute abgeschickt, um die Fachtmeister überwachen zu lassen.“ „Aber was haben die Fachtmeister mit unseren gestohlenen Sachen zu thun?“ „Fachtmeister nennen wir die Diebe. Es ist nicht viel Zeit zu verlieren, sonst werden die Diamanten ausgebrochen und die Gold- und Silberfachen eingeschmolzen.“ Die Frau seufzt und der Entdeckungsagent fährt fort: „Es ist schon spät. Ich will nun sehen, ob unter meinen Dieben nicht etwa außergewöhnliche Bewegung ist, ob ihre Schornsteine nicht absonderlich rauschen und ihre Tiegel nicht in besonderer Thätigkeit sind. Ich glaube meinen Mann zu kennen, denn die Art und Weise, Ihre Dienstboten dadurch zu „verkaufen“, daß Zahnkocher und dergleichen in ihre Betten präparirt werden, bezeichnen vollkommen seinen Styl.“ — Am andern Morgen stellt sich heraus, daß der Entdeckungsbeamte die Dinge ganz richtig beurtheilt hat. Während die Familie beim Frühstück sitzt, erscheint er abermals, bringt ein Verzeichniß der gestohlenen Sachen und hat bereits einige davon in seinen Händen, um sich vergewissern zu lassen, daß es die rechten sind. Drei Monate später sind sie alle wieder herbeigeschafft, und der Tanzmeister, den die Geschwornen schuldig fanden, hat 15 Jahre lange Mühe genug, in einer Strascolonie Australiens über seinen Styl nachzudenken.

Tages- Ereignisse.

— Vom Fuße der Alp, 17. Aug. Heringen wird jeden Tag lebhafter, die Vorbereitungen zu den großen Festen, welche wir in den nächsten Tagen erleben, bringt in unsere so stille Stadt eine eigenthümliche Bewegung. Das Zelt, von dem ich Ihnen lezhin schrieb, ist angekommen und hinter der Villa Eugenia aufgestellt. Cerimonienmeister, Baumeister, Feuerwerker u. kommen täglich an, ein Hofloch hält sich von Berlin schon seit einigen Tagen hier auf, um bei den 200 meist schwäbischen Gästen, die Berliner Kochkunst zu Ehren zu bringen. Ehrenpforten, Guirlanden werden errichtet, am Dienstag rücken die Preußen ein, am Donnerstag Abend, wo die Stadt erleuchtet wird, kommt der König und der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge. Am Freitag ist Spazierfahrt und Concert, und am Samstag Huldbigung, und zum Schluß Feuerwerk auf dem Jollern und Illumination. Am Sonntag geht der König nach Sigmaringen. Aus der Schweiz erwartet man 50 Neuenburger. Aus Württemberg gleichfalls großen Zusuß. Ob die Blochinger eine besondere Deputation hieher senden, konnte ich noch nicht mit Sicherheit herausbringen, so wenig als ich angeben kann, ob die vielen Tübinger als Privatleute oder als Deputirte der Universität auftreten werden. (Dtsch. Bltöbl.)

— Mainz, 19. Aug. Einhundertein Kanonenschüsse verkündeten gestern Abend um 8 Uhr 50 Minuten die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen, welcher sich alle weitem Empfangsfeierlichkeiten verboten hatte. Gleich nach dem Anlanden stieg der Monarch in einen Wagen und fuhr zur Festungskommandantur, dem bestimmten Absteigquartier, wo eine Compagnie k. k. österreichische und eine Compagnie königl. preussischer Truppen mit Musik und Fahnen aufgestellt waren und später eine Nachtmusik von den sämtlichen österreichischen und preussischen Musikcorps vorgetragen wurde. Heute Vormittag um 9 Uhr war große Parade der hiesigen Besatzung, nach welcher der König mit einem Extrazug auf der Taunusseisenbahn seine Reise fortsetzte.

— Mainz, 19. August. Die etwas verspätete Ankunft des Königs von Preußen in Mainz wurde durch den Umstand veranlaßt, daß Se. Maj. den Fürsten Metternich auf dem Schlosse Johannisberg mit einem zweistündigen Besuche beehrte. (F. Z.)

— Frankfurt, 19. August. Der König von Preußen traf heute Vormittag 10 Uhr in Begleitung des Prinzen von Preußen und mit zahlreichem Gefolge mittelst eines Extrazuges von Castel hier an. Im Bahnhof empfing denselben das ganze hier anwesende diplomatische Corps, sowie sämtliche höhere Militärs und der Generalstab in großer Galauniform. Hierauf inspicierte der König die auf der neuen Mainzerstraße aufgestellten preussischen Truppen, von welchen derselbe mit einem donnernden dreimaligen Hurrah begrüßt wurde, sowie die an der Allee und auf dem Rossmarkt aufgestellten österreichischen, bayerischen und Frankfurter Truppenkörper, worauf unsere ganze Besatzung vor dem König auf dem Rossmarkt in Parade vorbeidefilirte. Unsere regierenden Bürgermeister empfingen den König im Gasthause zum „Englischen Hof“, wohin derselbe sich nach der Parade begab und die Einladung zu einem Frühstück angenommen hatte.

— Mainz, den 18. Aug. In der Nacht von vorgestern auf gestern wurde in unserer Stadt in einer der belebtesten Straßen, der großen Bleiche, eines jener Verbrechen verübt, die zu den seltesten und unerhörtesten gehören. Man fand nämlich Morgens um 11 Uhr den seit mehreren Jahren hier wohnenden, aus Elberfeld gebürtigen Rentner Stadtmann ermordet in seinem Bette, nachdem der Hauseigentümer Nachts gegen 2 Uhr einen Menschen eiligst das Haus hatte verlassen sehen, ohne indessen weiter Verdacht zu schöpfen. Der Ermordete hatte einen absolut tödtlichen Schnitt durch den Hals, an den Fingern zeigten sich gleichfalls mehrere Schnittwunden, während die krampfhaft geballte Faust einen Büschel fremder Haare hielt. Ein blutiges Messer, welches nicht dem Ermordeten gehörte, fand sich im Zimmer, während Blutspuren sich bis zur Stubenthüre verfolgen ließen. Ueber die Motive dieses Mordes dürfte kaum ein Zweifel obwalten, da bei dem Ermordeten, der vor einigen Tagen erst noch eine Geldsendung von 50 Thalern empfangen, sich nur ein holländisches Zehnguldenstück vorfand und zugleich dessen Uhr vermisst wird. Der angestrengtesten und rastlosen Thätigkeit unserer wackern Poli-

zei ist es gelungen, ein dieser Mordthat dringend verdächtiges fremdes Subjekt zur Haft zu bringen. Derselbe wurde nicht nur am Abend vor dem Morde mit dem Ermordeten zusammen in einer hiesigen Brauerei gesehen und konnte sich über seinen spätem Aufenthalt nicht ausweisen; man fand auch an seinem Rocke und noch mehr an seinem Hemde die deutlichsten Blutspuren und zum Ueberflusse erschienen die Haare, welche der Ermordete noch in der Faust hielt, denen des muthmaßlichen Mörders ganz gleich zu seyn, ja am Kopfe desselben ist sogar eine Hautverletzung zu bemerken, welche auf das Ausreißen von Haaren schließen läßt. Leider scheint es, daß der Ermordete seinen Mörder selbst mit ins Haus gebracht habe. (Mainz. Z.)

— Aus dem Rheingau, 16. August. Bei der so anhaltend günstigen Witterung sind die Trauben dermaßen schnell im Wachsthum vorangeschritten, daß sie kaum mehr, als um acht Tage zurück sind. Die Hoffnungen auf einen guten Herbst steigen von Tag zu Tag mehr. (M. Z.)

— Nach den neuesten Berichten soll in Wien eine große Spannung der Gemüther herrschen, weil man nach amtlichen Nachrichten aus Paris dort schon im nächsten Monat den Ausbruch eines revolutionären Schlags fürchte, wozu die Bewegung in Italien nur das Vorpiel sey.

— Wien, 15. Aug. Das Stadtgespräch ist hier ein Ausspruch des Ministers des Innern gegen den bekannten reactionären Redacteur des „Zuschauers“ Hrn. Oberberg, welcher kürzlich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone erhielt. Als er zu dem Minister Bach kam, um diesem zu danken, antwortete ihm derselbe: „Sie haben mir nicht zu danken, denn ich habe nicht das Mindeste beigetragen, um Ihnen diese Auszeichnung zu erwirken. Ich sage Ihnen vielmehr, daß ich mich zwar als Mensch recht sehr freue, daß Ihnen als einem Familienvater diese Günst zu Theil ward, daß ich aber als Minister nicht dafür seyn konnte, da meine Ansichten und die Ihrigen ganz entgegengesetzt sind.“ (F. Z.)

— Zwei Knaben von 12 Jahren in Berlin haben ihren Vorwitz schrecklich gebüßt. Eines Nachmittags giengen sie hinter der Schule herum, trocken in einen Heuboden, brannten ihre Cigarren an und versuchten sich wie öfters im Rauchen. Bald wurden sie schwer im Kopfe und müde, sie schliefen ein, um nicht wieder zu erwachen. Ein Cigarrenstummel glühte noch, das Heu fieng Feuer und verzehrte das Häuschen und die Knaben, von denen man nur Ueberreste nach dem Brande fand.

— Nun wird das Militär auch geschoren. Die preussischen Soldaten und Offiziere müssen ihre Kinnbärte, so viel ihrer nachgewachsen sind, abnehmen.

— Je näher die Präsidentenwahl in Frankreich heranrückt, desto größer wird allenthalben die Spannung. Der König von Preußen hält sich außer dem offiziellen Gesandten einen besondern Berichterstatter in Paris und hat ihn jetzt nach Pech berufen, um Bericht zu erstatten. Der Geheimrath Bork ist eben aus Paris nach Berlin zurückgekehrt und versichert, Louis Napoleon werde nicht wieder

gewählt werden und ein Staatsstreich ihm nicht glücken. Die andern Mächte müßten Frankreich seinen Gang gehen lassen, jede Einmischung werde nur den äußersten Parteien nützen. Das soll auch des Königs Ansicht seyn.

— Wie die Engländer auf ihre Pferde wetten, welches gewinnt, so wetten die Franzosen auf ihren nächsten Präsidenten, die Einen auf Joinville, den Sohn Louis Philipps, die Andern auf Louis Napoleon.

— Nun beginnen auch in Frankreich die Ausweisungen der Fremden. Von der Bayerisch-Französischen Grenze wird berichtet, daß alle Fremde, welche sich über ihren gesicherten Erwerb nicht gehörig ausweisen können, auf den Schub an die Grenze gebracht und gezwungen werden, das Land zu verlassen. Es sollen darunter Leute seyn, die schon seit 20 Jahren sich in Frankreich aufhalten und ihre deutsche Muttersprache ganz vergessen haben. Man fürchtet, daß die Fremden sich an einem Aufstand betheiligen würden.

London, 16. August. Die Welt-Industrie-Ausstellung wird, wie nun definitiv bestimmt ist, am 11. Oktober geschlossen werden.

— Die letzte Verhandlung des Unterhauses in London vor seiner Vertagung gereicht ihm und den Ministern zur Ehre. Es kamen die Gräueltaten zur Sprache, welche sich die neapolitanische Regierung gegen die politischen Gefangenen erlaubt. Ein englischer Staatsmann Gladstone hat aus Neapel ein Sendschreiben darüber an Lord Palmerston gerichtet: 20,000 politische Gefangene schmachteten in den Kerker, die meisten eingesperrt gegen Gesetz und Recht, ohne gerichtliche Untersuchung, unter ihnen ein Ministerpräsident und die Mehrzahl des letzten Parlaments; die Gefangenen seyen zwei und zwei aneinander gekettet und die Ketten würden niemals, unter keinem Vorwande gelöst, eine raffinierte Grausamkeit wie in keinem Lande werde gegen die Gefangenen ausgeübt. — Lord Palmerston, befragt, was er im Interesse der Menschlichkeit dagegen thun werde, antwortete: er könne sich nicht in die innern Angelegenheiten Neapels mischen, er glaube aber, daß die Aufregung der öffentlichen Meinung von Wirkung seyn könne und habe deshalb Abschriften jenes Sendschreibens an alle Höfe Europas geschickt, um durch sie auf Neapel zurückzuwirken.

— Von der Rhone, 16. August. Sowohl aus Italien, als auch aus dem südlichen Frankreich theilt man von dem Umsichgreifen der Traubenkrankheit mit; in beiden Ländern zeigen sich fast dieselben Symptome, nur sind in Italien, wo die Klagen aus allen Theilen einlaufen, während von Frankreich nur von der Saone und Rhone, dieselben mehr ausgeprägt. Die häufigen Regengüsse und Gewitter haben dem Weinstocke arg zugelest, so daß eine geringe Quantität zu erwarten ist und auch bezüglich der Qualität nicht viel gehofft werden dürfte. Bereits sind die Weinpreise sehr gestiegen und viele Besitzer haben ihre Vorräthe zu sehr hohen Preisen losgeschlagen. Die Krankheit zeigt sich auf folgende Weise: Zuerst bemerkt man braune Flecken auf den Rebenblättern, bis auch die Beeren, während

sie noch grün seyn sollten, sich braun färbten und der Stock endlich welkte. Die Krankheit selbst war ansteckend und theilte sich fort von Rebe zu Rebe; sie trat namentlich da am häufigsten auf, wo viel Schatten war und die Sonne weniger Zutritt hatte, weshalb man den Stock zu entblättern suchte, um dieser mehr Eingang zu verschaffen, was jedoch bis jetzt ohne erhebliche Folgen war. Als Mittel gegen diese Krankheit werden angegeben, 1) Besprüngen der Rebe mit Kalkwasser, was bis jetzt als Präservativmittel empfohlen wurde bei Reben, welche nicht angesteckt sind, 2) bei bereits angesteckten, Ausreisen des ganzen Rebstockes, damit die Krankheit nicht mehr um sich greifen kann. Die verschiedenen Kulturministerien in Italien, Naturforscher, kurz Alles, was nur irgend glaubt, hier etwas aufzufinden, beschäftigt sich namentlich in Italien mit dieser Traubenkrankheit, da sie daselbst eine Lebensfrage geworden. So bringt das Kultusministerium von Turin und das von Toskana, lange Berichte über den Verlauf der Krankheit, welche im Wesentlichen übereinstimmend mit dem vormitgetheilten übereinstimmen.

(F. J.)

— In Constantinopel ist guter Rath theuer. England, Frankreich und Nordamerika dringen darauf, daß Kossuth mit seinen Gefährten freigelassen werde und der Sultan selbst hat die größte Lust, das traurige und kostspielige Gefangenwärteramt loszuwerden, aber Oesterreich droht, wenn die Ungarn auf freien Fuß gestellt werden, seinen Gesandten abzurufen und soll von Rußland und Preußen das Versprechen erhalten haben, daß sie das Gleiche thun würden.

— Amerikanischer Wink für die deutsche Flotte. Zu Natchez hatte der Passagier eines Dampfbootes im Spielhause am Strande seine Brieftasche verloren. Der Capitän, dem er sein Leid klagte, gieng zum Hausherrn und verlangte die Brieftasche heraus. „Ich gebe Dir,“ sagte er, „soviel Zeit, bis mein Boot zum Auslaufen fertig ist, und wenn dann das Geld nicht mit ausgeht, geht das Haus mit.“ Damit entfernte er sich. Einige Minuten vor Abgang des Bootes erschien er wieder im Spielhaus, begleitet von einem Haufen stämmiger Deckarbeiter, welche das dicke Tau des Dampfbootes mitbrachten. Dieses ward um's Haus und durch einige Fenster gezogen und als Alles fertig war, verlangte der Capitän die Brieftasche von Neuem. Statt Antwort erhielt er Flüche. Nun sprang er an Bord, rief dem Maschinisten zu: Langsam angehen lassen! und das Boot setzte sich in Bewegung. Das Tau fieng an straffer und straffer zu werden und das Haus begann zu knacken. Da kapitulirte das Spielhaus, die Brieftasche mit allen Banknoten ward zum Fenster hinausgeworfen.

— Die Ueberschwemmungen in Tyrol werden dem Sirocco Schuld gegeben, welcher die Gletscher erweicht habe. Wie im Berner Oberland war die Katastrophe mit Erdschlipfen begleitet. So entband sich ein Berggücken über der fruchtbaren Ortschaft Deß und stürzte in Form einer Lawine seinen Erdschlamm und Steingerülle in gerader Richtung gegen das Dorf, umschüttete dasselbe nebst

einer weiten Strecke theuerbewertheten Saatselbes und rasirte ein Haus sammt seinen fünf unglücklichen Bewohnern ganz weg, von denen die drei Kinder als Leichname bereits ausgegraben, die Eltern aber bis jetzt noch nicht gefunden werden konnten. Das Ganze bietet den traurigen Anblick einer Ruine, und was eben so schauerhaft, der früher stets als gefahrlos betrachtete Berggücken klast noch immer in gespaltenen Schichten herab und droht beim nächsten Regenguß den noch unversehrten Feldern und Wohnungen gänzliches Verderben.

— Der schwarze Kaiser Soulouque von Haiti wird sich wie der erste König von Preußen und wie sein Vorbild Kaiser Napoleon selber die Krone aufsetzen. Das Programm des Festes könnte der beste europäische Oberceremonienmeister entworfen haben. Eine allgemeine Amnestie wird verkündigt, die kaiserliche Garde erhält neue Uniformen, sechs Ehrendamen der Kaiserin und eine ganze Reihe von Prinzen und Herzögen werden ernannt, die Grafen gar nicht zu rechnen. Die Letzten sind sehr nöthig, denn vor vier Wochen hat der Kaiser, der gerade ungnädig war, ein ganzes Duzend erschießen lassen. „Sie ist mein“ steht auf der Krone.

— Eine kleine Notiz aus einer Spielhöhle. In der zu Homburg steht auf den Jahresausgaben 6000 Gulden für Anschaffung der Kärtchen und Nadeln, mit denen die Spieler markiren und 36000 Gulden für Fortschaffung verunglückter Spieler. Wie viel Jammer, ruiniertes Leben, zu Grunde gerichtete Familien und Tod — mag hinter den paar Zahlen und Worten sich verbergen! — Es wird ein Bundesbeschluß erwartet, der das Verbot der Spielhöllen für ganz Deutschland, vom 1. Januar 1852 an erneuert. Der ausgesprochene Wunsch des Kaisers von Rußland, daß seine Russen künftig ihre Bauern nicht mehr in Deutschland an den grünen Tischen sollen verlieren können, wird der öffentlichen Moral zu Hülfe kommen.

— (Hier werden Zähne ohne Schmerz ausgerissen.) Ehe noch das Chloroform erfunden wurde, um die armen Zahnleidenden in sanften Schlummer zu wiegen, las man in großen Buchstaben obige Aufschrift auf der Thüre eines New-Yorker Zahnarztes. Ein Patient tritt ein. „Bitte Platz zu nehmen.“ Der Zahnkünstler nimmt gravitätisch seine Zange zur Hand und setzt an. Ruck und auf fährt der arme Patient und schreit wie besessen. „Sind Sie ruhig, sind Sie ruhig, ich mache Ihnen absichtlich diesen kleinen Schmerz, um Ihnen Millers Methode zu zeigen. Nicht wahr, die gefällt Ihnen nicht? Sehen Sie sich.“ Und wieder setzt der Quacksalber die Zange an. „Gott und alle Heiligen!“ schreit das unglückliche Opfer. „Sehen Sie, das ist meines Nachbarn Methode, Zähne auszureißen. Ist das nicht eine schändliche Methode?“ Und wieder setzt er das Instrument an. „Au weh, au weh!“ schreit der Gemarterte. „Sehen Sie, das ist Seemannsmethode, die schlechteste, die ich kenne.“ (Nun hängt der Zahn nur noch an einem Faden.) „Nun beobachten Sie meine Methode; hier ist der Zahn. Nun werden Sie doch von der Vortrefflich-

keit meiner Methode überzeugt seyn. Bitte mich zu rekommandiren.“

— Ludwigsburg, 20. August. Die vier Angeklagten: Meher, Deffner, Schatz und Zeller, sind freigesprochen.

Die Freisprechung der Angeklagten Meher und Deffner war vorauszu sehen; weniger sicher war die der Angeklagten Schatz und Zeller; doch wurden auch diese von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen.

— Mittwoch den 20. beginnt in Ludwigsburg die Verhandlung gegen den Gutsbesitzer Moriz Benkiser von Herrenalb, D.-M. Neuenbürg. Derselbe ist angeklagt: er habe, als im Juni 1849 in Baden der Landesherr von der Regierung verdrängt worden sey und neue staatsrechtliche Zustände durch die von den Leitern der Umsturzpartei aufgerufene bewaffnete Macht hätten durchgeführt werden sollen, auch demgemäß den zu Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Regierungsgewalt herbeigezogenen Truppen gewaltsamen Widerstand entgegengesetzt:

a) die Aufständischen durch unentgeltliche Abgabe und Zufuhr von Kriegsbedarf unterstützt;

b) von denselben einen Aufruf, worin das Volk in Württemberg unter Ankündigung eines wiederholten Auftretens des Friedrich Hecker aufgefordert wird, an dem „großen Kampfe der Freiheit gegen die Tyrannei“ Theil zu nehmen, und die „volksverrätherische Regierung“ von Württemberg zu stürzen, zur Weiterverbreitung übernommen, und diese Druckschrift in mehreren Orten seines Heimathsbezirkes und in vielen Abdrücken ausgeheilt, dieß Alles aber in der Absicht gethan, dadurch nicht nur zu dem Umsturz der Verfassung des Großherzogthums Baden und zur Begründung neuer staatsrechtlicher Zustände in diesem Lande mitzuwirken, sondern auch die gewaltsame Aenderung der württembergischen Landesverfassung herbeizuführen.

— Die Verhandlung der zweiten Abtheilung des Prozesses von Decher und Genossen, wird einer Bekanntmachung des General-Staatsanwalts zufolge eingetretener Hindernisse wegen, statt am 27. d. M. erst am Montag den 8. Sept. in Ludwigsburg eröffnet werden.

— Stuttgart, 19. August. Die Tuchmesse hat heute begonnen und weist das gedruckte Verzeichniß eine größere Zahl von Verkäufern nach, als die vorjährige Tuchmesse, nämlich 202 in verschiedenen Räumen, 27 an der Zahl, in der Krähenstraße und 134 in 65 in der Eberhardsstraße aufgestellten Buden, im Ganzen also 336. — Zu der Bewerbung um die für die besten Wollensstoffe ausgesetzten Preise traten gleichfalls mehr Concurrenten als je auf; es zeigte sich aber auch dabei ein bedeutendes Streben nach Vervollkommnung in der Fabrikation. Die Preise wurden zuerkannt:

1) für Tücher, Preise erster Klasse mit je 75 fl.: J. Barten Schlager und J. G. Kalbsfell von Neutlingen; 2) für Satin: G. F. Würz in Calw. Preise zweiter Klasse mit je 60 fl. für Tücher, Thom. Scheuffele von Göppingen, für Satin, H. Rant in Calw und Schönleber in Bietigheim. Preise

dritter Klasse J. G. Bihler in Neutlingen. Für faconirte Rock- und Hosenstoffe J. G. Maier in Neutlingen zweiter Preis; ein Preis von 30 fl. für gewirnte Wollstoffe A. Borst von Göppingen; für Moulton 25 fl. G. Schöttle von Ebhausen; für Hemdenflanell 25 fl. alt D. Kempf von Ebhausen.

— Stuttgart, 20. August. Der Verkehr auf unserer Tuchmesse gehörte in den beiden ersten Tagen zu den lebhaftesten seit dem Bestehen der Tuchmesse. Die anfängliche Befürchtung, wegen des Zollkrieges mit der Schweiz möchten die Schweizer Käufer ausbleiben, hat sich als grundlos gezeigt, indem ziemlich starke Käufe von Schweizern gemacht wurden. Ebenso waren viele Käufer aus Baden, Bayern und selbst aus dem Elsaß vorhanden. Zwar wird etwas über gedrückte Preise geklagt; doch scheint dieß mehr auf einzelne Fabrikate sich zu beziehen.

— In diesem Jahre wird das landwirthschaftliche Fest (Volksfest) zu Cannstatt, da der 28. Septbr. auf einen Sonntag fällt, erst am 29. September gefeiert. Es sind wieder die gewöhnlichen Preise ausgesetzt.

— I s n y, den 19. August. Das schöne aufrechte und kräftige Aussehen der Winter- und Sommerfrüchte gewährt einen herrlichen Anblick. Mit dem Anfang der vorigen Woche fieng die Roggen-ernte, und mit dem Schluß die des Dinkels an und in wenigen Tagen kann mit der des Frühhabers begonnen werden. Der Ertrag des Heus blieb gegen frühere Jahre um den 5. bis 4. Theil zurück, seine Einheimung zog sich wegen ungünstiger Witterung lange hinaus. Das Dehnd ist dicht und lange und dürfte in Erwas jenen Ausfall decken. — Schon in der ersten Hälfte Juli's sah man die ersten Spuren der Kartoffelkrankheit, die erst in diesem Monat schneller zunahm, doch noch nicht alle Felder ergriffen hat, während im vorigen Jahre am 8. alles Kraut vernichtet war. In den Stöcken findet man heuer mehr Kartoffeln als fernd. (S. M.)

— Neutlingen, den 15. August. Herr M. Hipp, Uhrmacher und Mechaniker in Neutlingen, durch seine Chronoskope, welche den tausendsten Theil einer Sekunde noch mit Genauigkeit angeben, dem Publikum längst rühmlich bekannt, hat einen neuen Telegraphen erfunden. Es kam (nach den kisherigen Erfindungen) darauf an, die leichte Handhabung des Zeichentelegraphen mit der Geschwindigkeit des Morse'schen und der bequemen Lesbarkeit des Schreib- oder Drucktelegraphen zu verbinden. Diesen Anforderungen entspricht ein neuer, von Hipp erfundener und bereits ausgeführter Schreibtelegraph. Auf diesem wird durch Anschlagen von Tasten, die mit den einzelnen Buchstaben bezeichnet sind, telegraphirt, und gleichzeitig auf der andern Station von einer Feder mit gewöhnlicher Dinte und den Buchstaben des lateinischen Schreibalphabets auf gewöhnliches Papier, das um eine Walze gelegt ist, geschrieben. Nach Morse's Angaben können seine Telegraphen 60, die Zeigertelegraphen dagegen nur 10 bis 15 Buchstaben in der Minute telegraphiren. Dagegen können durch Hipp's neuen Schreibtelegraphen jetzt schon 120 Buchstaben in der Minute telegraphirt werden; eine Geschwindigkeit, die derjenigen des ge-

wöhnlichen Schreibens gleichkommt, und nach der Konstruktion des Apparats noch höher gesteigert werden kann. Die sinnreiche Maschinerie selbst, die sich übrigens ohne Zeichnungen nicht wohl näher beschreiben läßt, ist natürlich etwas komplizirter, als die des Morse'schen Apparats, aber die Handhabung derselben, das Telegraphiren ebenso wie das Ablesen, ist so einfach und leicht, daß jeder wie beim Zeigertelegraphen ohne alle Vorrichtung denselben gebrauchen kann. Dadurch eignet sich dieser Telegraph auch für geheime Nachrichten, da die eingeweihten Personen dieselben selbst geben und in Empfang nehmen können. Da der Telegraph in gewöhnlicher Schrift schreibt, so wird durch denselben, dem Morse'schen gegenüber, die Zeit des Abschreibens der telegraphischen Depesche erspart. Seine Einrichtung ist ferner der Art, daß man durch Einschaltung weiterer Schreibapparate dieselbe Depesche gleichzeitig in zwei oder mehr Exemplaren schreiben lassen kann. Ja es wäre sogar möglich, ihn als Schreibmaschine zu benutzen, wo man sich von einem Gegenstand schnell mehrere Abschriften machen will. Möge Herr Hipp diejenige Anerkennung werden, die eine so sinnreiche und so wichtige Erfindung verdient!

— Ludwigsburg, 21. August. Nach erfolgter Zusammenfassung durch den Präsidenten, und nach einstündiger Berathung der Geschworenen, wurde auf den Antrag des Staatsanwalts, Gutsbesitzer Moriz Benkiser von Herrenalb wegen beschuldigter Theilnahme an einem hochverrätherischen Angriff, vom Gerichtshof freigesprochen.

— In Bodelshausen, Oberamts Rottenburg, schlug Sonntag Abends der Blitz in ein von sechs Parthieen bewohntes Haus; von zwei Frauenspersonen, welche in zwei anstoßenden Zimmern sich befanden, wurde eine augenblicklich getödtet, die andere lebensgefährlich verwundet; im Stall tödtete der Blitz 2 Stück Vieh, ohne jedoch zu zünden. (D. V.)

— Wie wir hören, soll nächsten Sonntag wieder, wie im vorigen Jahre, das Preisturnfest auf der Platte bei Backnang stattfinden. Turner und Nichtturner sind dazu freundlich eingeladen. Die Turner versammeln sich Vormittags 11 Uhr im Wirthshaus zur Sonne in Großaspach und ziehen von da Nachmittags auf den Festplatz. Von Turnübungen werden vorkommen: Weit- und Hochsprung, Ringen, Wettlauf und Steinstoßen, und ist jeder Mann mit gesunden Gliedern zur Theilnahme eingeladen.

Backnang. Naturalienpreise vom 20. August 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedester.
1 Schfl. Kernen	19 fl. 12 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Weizen	17 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Haber	5 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	26 fr.		
Gewicht eines Kreuzerweck	7 Rth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	5 fr.		
1 „ Kalbfleisch, fettes	6 fr.		
1 „ Kalbfleisch, geringeres	5 fr.		
1 „ Kuhfleisch	4 fr.		
1 „ Schweinefleisch	8 fr.		

Backnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur: J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 16 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 68. Dienstag den 26. August 1851.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Backnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Friedrich Kleemann, Maurer in Sulzbach, Montag den 22. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 2) Christian Gottlieb Eisenmann von Rosftaig, Dienstag den 23. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Rosftaig. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 3) Georg Wahl, Weber in Rosftaig, Donner-

stag den 25. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Rosftaig. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

- 4) Johann Jakob Eisenmann, Bauer in Gaisbühl, Freitag den 26. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 5) Carl Enßlin, resig. Schultheiß in Unterweiffach, Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 6) Ferdinand Michael Molt von Fautspach, Montag den 6. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 7) Carl Weber, Tagelöhner in Eschenstruth, Montag den 6. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Jakob Friß, Schmied in Hausen, Dienstag den 7. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 9) Johann Schäfer, Bauer in Schleißweiler, Donnerstag den 9. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 10) Gottlieb Goganzler, Bauer in Berwinkel, Donnerstag den 9. Oktbr. 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation. Den 15. August 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Großaspach, Oberamts Backnang. [Auswanderung.] Jakob Sauer, ledig, Weber